

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 49

Illustration: Geteilte Meinungen
Autor: Orlando [Eisenmann, Orlando]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Patrik Etschmayer

«Die Schweiz ist die Wiege der abendländischen Kultur»

Die Sache mit dem EWR wird fast überall diskutiert. Am Biertisch, im Familienkreis, in Parteien, in Massenveranstaltungen, in Sekten und in Betrieben ereifern sich Befürworter und Gegner zum Thema Alleingang oder Beitritt. Auch im Büro, wo Kaulbacher und Räuschenberger arbeiten, herrscht dieses Thema vor.

Das Radiogerät Kaulbachers war auf eine gut vernehmliche Lautstärke eingestellt, als Räuschenberger das Büro betrat; und er konnte daher kaum überhören, was aus dem Lautsprecher drang: «... und schliesslich wird der Schrecken durch den vierten Reiter auf dem fahlen Pferde zum Ende gebracht, und der Tod wird wüten auf dem Lande und in der Stadt. Und nur diejenigen, die stark im Glauben sind, werden bestehen, und alle jene, die abfielen vom wahren Bekenntnis, werden ihre gerechte Strafe erfahren!»

Extrem gemässigte Worte

Hier machte der Redner eine Pause, die sofort von frenetischem Applaus erfüllt wurde, Kaulbacher schaltete den Ghetto-blasters ab und blickte nachdenklich zu Räuschenberger hinüber: «Macht einen nachdenklich, was?»

«Ja, schon ... aber ich wusste gar nicht, dass du dich für religiöse Themen interessierst.»

Kaulbacher war ob dieser Bemerkung ein wenig überrascht.

«Was meinst du mit religiös?»

«Na, die Predigt! Was denn sonst?»

«Das war keine Predigt, das war ein Vortrag gegen den EWR-Beitritt, der gestern abend gehalten wurde!»

Um seine Aussage zu bekräftigen, schaltete er seine Krachkiste wieder ein: «... dann erst einmal alle Grundwerte, alle Moral und aller Anstand zum Teufel sind, die Kinder die Eltern ermorden und schwefelige Dämpfe aus dem Inneren der Erde aufsteigen, dann haben die Brüsseler erreicht, was sie wollen, nämlich die Vernichtung der Schweiz und all ihrer wunderbaren, einzigartigen, unüberbietbaren Traditionen und Werte, für die die resteuropäischen Barbarenstämme nur Hass und Neid verspüren!»

Erneut frenetischer Beifall. Dann sofort wieder disziplinierte Ruhe.

«Und deshalb frage ich, warum soll die Schweiz eine solch unheilige Allianz ein- und Rassenschande mit dem Rest Europas begehen? Genau, es gibt nur Gründe dagegen, und deshalb fordere ich euch auf: Schickt diesen obszönen Vertrag mit einem wuchtigen, unüberwindlichen, unsere Schweizer Seele zum Ausdruck bringenden «Nein» dorthin, wo er hingehört – zum Teufel!»

Kaulbacher war unterdessen bleich geworden, und auch Räuschenberger verdrehte die Augen merklich. Er war ziemlich froh, als sein Kollege das Radio wieder abstellte.

«Ich wusste gar nicht, dass solche Extremisten ein politisches Forum bei uns haben!»

«Wieso Extremist? Das war ein Zürcher SVP-Nationalrat, der – wie es in der Ansage hiess – einen gemässigten Anti-EWR-Kurs vertritt.»

«Wir Schweizer sind die Besten»

Mit diesen Worten schlug er seine Tageszeitung auf. Die mittlere Doppelseite des ersten Bundes wurde von einer riesigen Anzeige eingenommen, in der, in verschiedensten Schriften und Grössen gesetzt, «Nein, nein, nein, nein, nein, nein, nein, nein, nein, nein, nein, nein und nochmals nein!» geschrieben stand.

Kaulbacher runzelte die Stirn, zerknüllte die Anzeige und warf die Doppelseite in den Papierkorb, nur um auf der folgenden Seite einen riesigen Schriftzug entdecken zu müssen: «Wir Schweizer sind die Besten – darum EWR nein, danke! Heil Helvetia!»

Kaulbacher riss auch diese Seite heraus und zerknüllte dann die ganze Zeitung, als

er eine weitere Anti-Europa-Anzeige sah. Räuschenberger blickte dem Tagblatt nach, wie es im Papierkorb verschwand.

«Ich habe seit einiger Zeit den Eindruck, dass ein Gutteil der Schweizer den Verstand verloren hat ... man könnte manchmal meinen, dass die Schweizer sich für Gottes eigenes Volk halten.»

«Wundert dich das?» Kaulbacher schaute Räuschenberger ziemlich fassungslos an: «Wenn diese Regierungsknallköpfe letztes Jahr nicht mit patriotischem Trara propagiert hätten, dass die Schweiz, und nur die Schweiz, 700 Jahre alt sei, dann wäre alles wahrscheinlich nur halb so schlimm. Und wenn dann dazu noch im Primarschul-Geschichtsunterricht hier seit Menschege-

denken statt Geschichte Historienpropaganda vermittelt wird, darf es einen ja nicht wundern, wenn ein Volk von sich glaubt, es sei mit der Erde und dem Matterhorn zusammen erschaffen worden. Und jetzt begreifen die Knochenköpfe in Bern nicht, was passiert ist, realisieren nicht, welche Schüsse da nach hinten losgegangen sind. Die Schweizer benehmen sich mittlerweile so, dass man meinen könnte, unser Land sei die Wiege der westlichen Kultur. Ich warte nur noch darauf, dass eine Initiative ergriffen wird, um zu verbieten, dass in der Schule die Kinder römische Buchstaben und arabische Zahlen lernen müssen.»

Nach dem Jig ein Schottisch

Nach diesem resignativen Statement machte sich im Büro eine leichte Depression breit. Beide hingen ziemlich niedergeschlagen in ihren Stühlen.

Zur Ablenkung schaltete Kaulbacher wieder das Radio ein. Die Rede war offensichtlich zu Ende, und es wurde Volksmusik

aus Europa angekündigt. Als erstes wurde ein irischer Jig gespielt.

Kaulbacher horchte auf. Er atmete tief ein, erhob sich voller Entschlossenheit und begann zu den gälischen Pfeifen und Trommeln zu tanzen. Räuschenberger sah diesem erst ein wenig erstaunt zu. Doch dann begriff er und tat es seinem Kollegen gleich.

Kaulbacher nahm das Radiogerät, und tanzend begaben sich die beiden zum nächsten Büro. Die fröhliche Musik bewirkte auch dort das gleiche, Klopfenstein sprang auf und schloss sich dem Tanz an ebenso wie Frau Leutschentaler, die Sekretärin, die vorbeikam, und Bösenwinger, der eigentlich nur ein paar Unterlagen holen wollte. Nach dem Jig begann eine Bouzouki-Kapelle zu spielen, und dann kam ein Schottisch und danach eine Tarantella, und der Tanz ging weiter, und schliesslich tanzte die ganze Abteilung voller Freude zu den Klängen Europas, und irgendwo verspürte Räuschenberger – atemlos, verschwitzt und glücklich – wieder ein wenig Hoffnung für die Schweiz.



Geteilte Meinungen

SPOT

Horoskopuspokus

Aufgrund des Horoskops der Eidgenossenschaft erkannte die astrologische Psychologin Edith Breitenmoser, dass die Schweiz eben jetzt im Jahre 1992 «vor einer epochalen Veränderung» steht. Stimmt! **bo**

Die Gewissensfrage

Soll es uns im EWR besser gehen als bisher, oder soll es uns auch nicht besser gehen als den Leuten in der EG? **vt**

Grössenordnung

Der Vorsteher des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Biga), Jean-Luc Nordmann: «Dass den Beschäftigten bei einem EWR-Nein bis zum Jahr 2000 der 13. Monatslohn verlustig ginge, würde ich von der Grössenordnung her so sehen.» **k**

Wenn ...

Staatssekretär Franz Blankart ist der Ansicht, wenn der EWR im Welschland angenommen und von den Deutschschweizern abgelehnt werde, würde die Eidgenossenschaft in eine tiefe politische Krise gestürzt. **kai**

Umarmung

Im Wirtschaftsmagazin *Trend* von Radio DRS war zu vernehmen: «Unsere Arme sind zu kurz, um die ganze Welt zu umarmen!» **pi**

Pudelwohl

Besser auf dem Damm als seine marode Arbeitgeberin ist ein Damenteam der Spar- und Leihkasse Thun. Es gewann das «Thuner Bänkeler-Kegeln». **hrs**

Atemloses

Wald und Umwelt seufzen: Warum gibt es immer mehr Arbeitslose und viel zu wenig Autolose? **ad**

Konfusionitis

Die aus *Basler Nachrichten* und *National-Zeitung* entstandene *Basler Zeitung* betitelte die Fusion von *Le Démocrate* und *Le Pays* im Jura fett als «Zeitungshochzeit». Für die Abonnenten wohl eher ein Leselustverlust. **ea**